

So ist die Schweiz - oder so...

Autor(en): **Etschmayer, Patrik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 48

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So ist die Schweiz – oder so ...

Das ist ein Selbstbedienungstext. Richtig schweizerisch ausgewogen. Jedermann kann den Text so lesen, wie es ihm beliebt. Kreuzen Sie in den einfach alles an, was Ihnen zusagt – und schon hat die ganze Geschichte den Status objektiver Gültigkeit

erlangt. Und wir *wollen* ja objektiv sein. Wo kämen wir denn hin, wenn sich Unberufene so mir nichts dir nichts anmassen würden, über so eine komplexe Materie wie die Schweiz ein gültiges Urteil abgeben zu wollen.

VON PATRIK ETSCHMAYER

Die Schweiz ist nun bald 700 Jahre alt und immer noch gut für manche Überraschung neue Gedanken ein Magengeschwür. Man betrachte nur einmal die hiesige Politik – die Kontinuität Korrektheit Korruption, durch die sie sich auszeichnet, ist fast schon sprichwörtlich. Die Gesetzgebung gilt denn auch als eine der besten langwierigsten verwirrendsten der Welt, und es vergeht kaum einmal ein Jahr Jahrzehnt Jahrtausend, in dem vom Parlament nicht einige wirklich mutige Gesetze verabschiedet verhandelt verworfen werden, die dann vom Volk abgelehnt werden ohnehin für die Katz' sind.

Doch nicht nur die Politik der Schweiz, sondern auch die Kultur bietet ein facettenreiches volksverbundenes kopfschmerz-erzeugendes Bild. Eine grosse Anzahl junger Künstler genießt leidet Höllenqualen durch das liberal-weltoffene verstockt-konservative Klima der Szene Schweiz. Neue Ideen werden fast immer mit offenen Armen begrüßt mit Interesse zur Kenntnis genommen boykottiert und gelangen in diesem Klima meist schnell zu einer Blüte auf die nächste Sondermülldeponie. Es ist daher auch nicht weiter verwunderlich, dass die Schweiz bei vielen Kulturschaffenden als Himmel nicht existent Hölle auf Erden gilt.

Der Schweizer Bürger profitiert leidet allerdings nicht nur durch Politik und Kultur, sondern auch durch die Wirtschaft. Die Banken haben durch ihre Zuverlässigkeit Gewissenlosigkeit einen Weltruf erlangt, der als einzigartig gilt. Kein Geschäft kann den hiesigen Geldinstituten anspruchsvoll schmutzig genug sein, um einen Verzicht darauf zu begründen. Genauso wie Weltfirmen Drogenkartelle nutzt auch die Prominenz aus dem Showgeschäft der Mafia gerne die Dienste unseres Bankwesens. Fast ebenso wichtig schlimm sind auch die Versicherungsanstalten; in praktisch allen grösseren Schweizer Städten zeugen imposante geschmacklose Bauwerke von deren Geschäftserfolgen. Ganze Innenstädte werden so durch diese dynamischen seelenlosen Firmensitze Klötze geprägt ver-schandelt.

Das grösste Kapital dieser Wirtschaft sind aber immer noch die Menschen, die ihre Arbeitskraft ihr zur Verfügung stellen sich von ihr ausbeuten lassen. Neben diesem

Fleiss zeichnet den Schweizer speziell seine Liebe Verachtung für die Natur aus. Zu Tausenden zieht es die Schweizer an den Wochenenden in die Erholungsgebiete hinaus, wo sie ihre Naturverbundenheit ihren Vandalismus immer wieder unter Beweis stellen. Die vollen Wanderwege Parkplätze allenthalben legen davon ein offenes Zeugnis ab.

Doch nicht nur hier zeigt sich die Geisteshaltung des Schweizer – auch im Umgang mit der Geschichte seines Landes ist er so objektiv schönfärberisch, wie man es nur wünschen erwarten befürchten kann. Der diesjährige 50. Jahrestag des Kriegsbeginns zeigte zum Beispiel das Schweizer Geschichtsverständnis von seiner besten erschreckendsten Seite, und es konnte einem jeden klar werden, dass Vergangenheitsbewältigung hier nicht nötig erwünscht ist. Dies zeigte sich

auch dann, als die Diamant-Zelebrationen ihren festlichen peinlichen Höhepunkt erreichten.

Natürlich kann dieser kurze Artikel nicht all die Schönheiten Tatsachen Ärgernisse des Lebens in der Schweiz illustrieren, aber selbst so erkennt man sehr schnell, dass der Schweizer Bürger allen Grund hat, heilfroh todunglücklich zu sein, in diesem herrlichen eiskalten Land zu leben, wo eine hohe Bezahlung Selbstmordrate vernachlässigbare Arbeitslosigkeit Menschlichkeit Garantien für das Wohlergehen Untergehen eines jeden einzelnen sind, der sich nur darum bemüht eben das entsprechende Pech hat.

So ist die Schweiz und so wird sie Gott sei Dank leider auch bleiben.

